

KULTURSEITE

Sagen haben Inhalte ausserhalb sinnlicher Realitäten. Dass viele dieser Geschichten in wilder bis geheimnisvoller Bergwelt entstanden sind, liegt nahe. Auch das Berggebiet um Zug hält Interessantes bereit.

Seit der Antike und bis heute entstanden Sagen zu Hauf. Schon damals wurde neben dem mündlichen Weitertragen über Generationen etliches auch schriftlich übernommen und blieb der Nachwelt erhalten. Massgeblich haben die Brüder Grimm vor 200 Jahren mit ihren Aufzeichnungen dazu beigetragen. Die Kommunikationskultur hat sich in den letzten Jahrzehnten gewaltig verändert. Es wird zunehmend schwieriger, mündlich Überliefertes aufzugreifen.

VIelfalt der Sagen

Dass die Sagenwelt Wissenschaft und Forschung anspricht, versteht sich von selbst. Viele Begriffe und Zuordnungen wurden kreiert. Ganz grob werden Götter- und Heldensagen von den Volkssagen unterschieden. Bei letzteren geht es um die Entstehung von Namen, Dingen oder Örtlichkeiten, um Gestalten, Begebenheiten oder geschichtliche Ereignisse. Allen gemeinsam ist, dass Sagen Sonderbares und Unerklärbares ausserhalb der Wirklichkeit enthalten; in der Regel mit einem Kern Wahrheit. Märchen haben ähnliche Inhalte, doch ohne konkrete örtliche oder zeitliche Bezüge.

Sagenhafte Bergwelt

Für das Entstehen von Sagen bietet sich die Bergwelt geradezu an. Lange war sie den Menschen fremd und fern. Sie ist weitgehend urtümlich geblieben, da Klima und Natur stark einwirken. In ihr ist der Mensch eine

einsame, bedrohte Kreatur. Oft wurden Inhalte von Sagen in andere Gebiete oder Kulturen übertragen, womit Wandersagen entstanden.

FUNDGRUBEN

In unserer Region haben sich in neuerer Zeit einige Personen um das Sammeln und Vermitteln von Sagen – teils auch in Mundart – verdient gemacht. So Hans Steinegger mit weit über tausend Sagen aus dem Kanton Schwyz, der frühere Stadtbibliothekar Dr. Hans Koch (†1987) oder die Autorin und Erzählerin Maria Greco mit Zuger Sagen. Folgend drei «typische» Geschichten aus dem Berggebiet der Umgebung von Zug:

WARUM DAS ALPLI ZU ZUG GEHÖRT

Die Ägerer hatten das Alpli unter dem Wildspitz als Pfand gesetzt für ein Darlehen der Stadt Zug. Am Fälligkeitstag musste es vor dem Abendgeläut zurückbezahlt sein. Auf dem Weg dazu kehrten sie in Allenwinden ein und trafen auf Zuger Herren. Während sie zechten, eilte ein gefitzter Zuger zurück und veranlasste das frühzeitige Läuten der Glocken. Bis die Ägerer das Rathaus erreichten, waren die Glocken verstummt. Zwar blieb ihnen das Geld, doch den Zugern das Alpli. Nicht genug: Es wird berichtet, dass seither im Alpli-Gebiet mitunter drei Männer ohne Köpfe in Amtstracht herumspuken. Wer ihnen begegnet, erschrickt und kann vom Weg abirren.

MYSTERIÖSES VOM HÖHRONEN

Nach dem Tod eines Alpbesizers auf dem Höhronen versuchte ein gieriger Senn mit falschen Urkunden in den Besitz der Alp zu kommen. Dem herbeigerufenen Gericht schwor der Senn, so wenig er seine Finger in den dortigen Felsblock drücken könne, so wenig sei sein Eid falsch. Als er die Schwurfinger auf den Stein setzte, tauchten sie ein wie in Schnee und waren sogleich festgewachsen. Reumütig nahm er seine Aussage zurück, worauf es finster wurde, blitzte, die Erde bebte und fürchterliches Geheul begann. Als alles vorüber war, lag der Senn tot am Boden.

BAUERNDRAMA BEIM BERGSTURZ

Zwee Puure hend uf Obheg am Rossberg Schtuuden uufghaue. Dr äint hed's gschnitte, dr ander ewäggträid und ufene Biigi taa. Äismaal häig der, wo d Schtuude träid häig, am andere grüeft: «Da hinden isch e Schpalt. Er wird e lengersi bräter!» Beed hend nüüd drum ggää und hend wiiter gwärched. Underäinisch häig dr Schtuude-träger nümme chönne zrug, will dr Schpalt grösser und grösser worde siig. Dr Bäärg siig aagrisse und dernitzi. Am andere häig's nüüd gmacht. ■

Urs Günther

Die Alpli- und Höhronensage stammen stark gekürzt aus Hans Kochs «Zuger Sagen und Legenden» (1974). Die Bergsturzgeschichte ist im Wortlaut Hans Steineggers «Schwyzer Sagen», Band 3 (1983), entnommen.



Das Alpli, Exklave der Stadtgemeinde Zug



Dreifingerstein (Tüfelstein) auf dem Höhronen



Goldauer Bergsturz, darüber die Alp Obheg